Dank an Nott Caviezel

Autor(en): **Tschanz, Martin**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **98 (2011)**

Heft 12: **Um dreissig = Dans la trentaine = About thirty**

PDF erstellt am: **15.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-177738

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Bild: Martin Tschanz

Dank an Nott Caviezel

«Unaufdringliche Neugier», das sei die Eigenschaft, die ihr zunächst in den Sinn komme. Das sagt meine Partnerin, die Nott Caviezel gar nicht so oft getroffen hat. Und er sei ein hervorragender Erzähler.

In der Tat! Was Nott im geselligen Rahmen zu einem interessanten und angenehmen Zeitgenossen macht, zeichnete ihn auch in seiner Arbeit als Chefredaktor aus. Er ist ein hervorragender Zuhörer. Nicht nur, weil er, wo er ist, ganz bei der Sache ist, konzentriert und mit einer bewundernswerten Auffassungsgabe, sondern vor allem, weil er interessiert ist oder genauer: das Interessante erkennt und hervorzulocken vermag.

Noch gut erinnere ich mich an unser erstes Gespräch, das mein Bewerbungsgespräch war. Meine Skepsis war gross. Zwar kannte ich den Namen, die Person Nott Caviezel aber war mir unbekannt. Ein Kunsthistoriker, der sich mit gotischen Hallenkirchen befasst hatte und mit dem Schutz von Kulturgütern, der als Vorsteher der ehrwürdigen Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte in editorischen Belangen erfahren war, aber scheinbar keinen Bezug zur neueren Architektur hatte, geschweige denn zum selbstverliebten Berufsstand der Architekten.

Obwohl ich es war, der in diesem Gespräch auf dem Prüfstand war, hatte sich Nott meine Vorurteile angehört und war auf meine Bedenken eingegangen, nicht emotionslos, sondern engagiert und präzise. Dabei hatte er keine leeren Versprechungen gemacht, sondern mit grösster Offenheit von den erwarteten Schwierigkeiten gesprochen und den eigenen Bedenken, aber auch von seinen Hoffnungen und Erwartungen.

Dieses Gespräch war ein eindrückliches Versprechen auf Loyalität und auf ein tiefes Engagement für die Sache der Architektur und der Zeitschrift, vor allem aber auch für die Menschen, denen die Architektur dient. Denn Nott, das bestätigte sich immer wieder, fasst unsere Disziplin umfassend auf. Er schätzt ihren Wert als Kunst, erkennt aber auch ihre Verpflichtung gegenüber der Gesellschaft und ihr Eingebundensein in die Netze von Ökonomie, Technik und Politik. Gerade diese Breite, die sich einem spezialisierten Zugriff entzieht, interessiert ihn.

Inzwischen hat er neunzig Hefte von werk, bauen + wohnen verantwortet und damit sein Versprechen mehr als eingelöst. In den gut neun Jahren gelang es ihm, die Zeitschrift zu konsolidieren. Nott pflegte die Teamarbeit und hielt seinen Mitarbeitern den Rücken frei. Ich habe beste Erinnerungen an die intensiven Gespräche zur Auswahl und Ausarbeitung der Themen. Konsens wurde gesucht, Dissens aber nicht überspielt, sondern ausgehalten. Dies führte zum Zwang, sich zu erklären, und damit zu einem besseren Verständnis der aufgeworfenen Fragen. Dabei wusste Nott unaufdringlich, drohende Verhärtungen aufzuweichen und Ausuferndes zu kanalisieren. Fast beiläufig sorgte er für Disziplin und für die Einhaltung der Termine und Standards. Spätestens beim Gut zum Druck korrigierte er die Fehler, die wir bei den verschiedenen Korrekturdurchgängen übersehen hatten. Oft übers Wochenende und bisweilen buchstäblich über Nacht.

Nott weiss um die Bedeutung der Form und hat uns mit seinem Einsatz beim Redigieren von Texten und bei der Beschaffung von Bildern immer wieder daran erinnert, dass die besten Inhalte verpuffen, wenn sie nicht interessant und zugänglich vermittelt werden. Zu Gunsten einer einladenden, farbigen Zeitschrift förderte er unterschiedliche Formen der Vermittlung. Interviews und Bildbeiträge, Essays und Reportagen ergänzten die üblichen Berichte und Aufsätze. werk, bauen + wohnen wurde damit als Zeitschrift der Autoren gestärkt, die mit der Wahl ihrer Themen und mit ihrem Qualitätsanspruch ein solides und relativ breites Fundament zur Verfügung stellt, auf dem sich Vieles aufbauen lässt.

Ungehalten reagiert Nott auf selbstverliebte Geschwätzigkeit, ob von Politikern, Akademikern oder Architekten. Erkennt er aber jene intellektuelle Redlichkeit, die ihn selbst in so hohem Masse auszeichnet, zeigt er jenes wache Interesse, von dem schon eingangs die Rede war. Seine Offenheit hängt wohl damit zusammen, dass Nott in vielen Welten zuhause ist, ohne seine Wurzeln vergessen zu haben. Man könnte dabei vom Bergell als kulturellem Schmelztiegel und Wiege mancher Talente sprechen. Sicher ist, dass Nott, dem Vielsprachigen, das Ländliche ebenso vertraut ist wie das Städtische, die akademische Welt ebenso wie die von Politik und Verwaltung oder diejenige der Architektur. Das Wissen um das Andere hilft ihm, das Gegebene richtig einzuschätzen. Mit der gleichen Begeisterung und Genauigkeit kann er von einem Kunsthistorikerkongress berichten wie von seinen Erinnerungen an die Hochjagd. Und immer wieder vermag er zu verblüffen, etwa mit seiner Kenntnis kleiner und praktischer Computerprogramme. Als Autor brachte er sich selber ein. Nicht im Sinne jenes zunehmend verbreiteten Betroffenheits- und Erlebnisjournalismus, sondern indem er, die eigenen Perspektiven offen legend, den Leser an seinen Erfahrungen und Erkenntnissen teilhaben liess und ihn auf packende Weise direkt ansprach, ohne ihn zu bevormunden. Exemplarisch dafür ist sein Bericht über die von Miller Maranta restaurierte und ergänzte Villa Garbald in Castasegna (wbw 11/2004), in dem er die Kontextualität, die für diese Architektur so wichtig ist, konkret und lebendig werden liess. Oder sein grundlegender Aufsatz «Weiterbauen – Weiterdenken» (wbw 6/2003), in dem er behutsam die Möglichkeiten und Grenzen von Denkmalpflege und Architektur im Umgang mit bestehender Bausubstanz auslotete.

Wir verdanken Nott viel, als (ehemalige) Redaktoren genau so wie als Leser. Mit freundschaftlicher Grosszügigkeit liess er uns an seinem ebenso breiten wie tiefen Wissen teilhaben und öffnete uns immer wieder Türen, von deren Existenz wir gar nichts wussten. Nun verlässt er werk, bauen + wohnen, um eine Professur für Denkmalpflege und Bauen im Bestand anzutreten. Wir gratulieren ihm ebenso wie der TU Wien, und wir wünschen ihm von Herzen alles Gute. Martin Tschanz